

Münchner Crüppel Cabaret

präsentiert:



Krüppel aus dem Frack

Ausgezeichnet mit dem
Schwabinger Kunstpreis 1986

Krüppel aus dem Frack

Premiere am 3. Mai 1988 im TamS Theater am Sozialamt in München

Es spielen:

SUSANNE BETHSCHEIDER

ANDREA HESS

RALPH KUBSCH

GERTI RADTKE

JÜRGEN ROLLE

RENATE SCHARBERT

CHRISTOF STOLLE

STEFAN ULBRICHT

ANDREA VOLLMER

ROLF WINKMANN

Regie: Werner Geifrig

Choreographie und Kostüme: Elena Gram

Licht- und Tontechnik: Werner Hofmann

Requisiten: Ralph Kubsch

Verfolger: Karin Kowalke

Münchner
Krüppel Cabaret

Herausgeber: Münchner Krüppel Cabaret c/o Werner Geifrig,
Rheinstr. 3, 8000 München 40, Tel. 089 - 39 17 53

Redaktion: Werner Geifrig

Fotos: Elena Gram

Offsetdruck Peter Liebl, München

UNSERE UNERMÜDLICHEN STOFFLIEFERANTEN

Mit ungebrochener Spielfreude treibt das Münchner Crüppel Cabaret in der Szene sein Unwesen. Die Stofflieferanten in unserer Republik leisten unerbittliche Vorarbeit.

Wer im Jahr der Behinderten gehofft hatte, das Verhalten der nichtbehinderten Mehrheit gegenüber der behinderten Minderheit werde sich grundlegend ändern, muß sich getäuscht sehen, auch wenn es ein paar Behindertenaufzüge, abgeflachte Bürgersteige oder Behindertenparkplätze mehr gibt. An den Vorurteilen, Berührungängsten und geheimen Beseitigungswünschen hat sich wenig geändert. Vielmehr wird in den Medien vor einem Millionenpublikum mit dem Vokabular aus dem Wörterbuch des Unmenschen die aktive Beihilfe zum Freitod lebensmüder Krüppel erörtert. Demokratisch und ausgewogen versteht sich. Krüppel müssen ihres Daseins müde sein. Oder vielleicht nicht?

Nun, die Krüppel und Unkrüppel unseres Ensembles sind alles andere als müde. Hellwach haben wir in unserem vierten Programm die Vorschläge unserer ebenfalls unermüdlischen Stofflieferanten aufgegriffen und zu Nummern verarbeitet, die Sie, liebe Zuschauer, hoffentlich nicht ermüden, sondern eher aus dem Frack fahren lassen.

**Münchner
Crüppel Cabaret**

Lachen im Schrecken

Jubiläums-Show des Münchner Crüppel Cabaret im TiK

Mit einer Spätlese der besten Nummern aus fünf Jahren präsentiert das Münchner Crüppel Cabaret seine Jubiläums-Show: „Krückblende“ im Theater in der Kreide (TiK) in Neuperlach. Gespielt wird bis 28.11., jeweils Mittwoch bis Samstag (20 Uhr).

Großportionen von guter Laune, Spielvergnügen, von scharfgewetzter Schwarzsatire und herausfordernd selbstgewissem Stehvermögen – das bringt das Zwölfer-Ensemble der Behinderten und Nichtbehinderten um den Regisseur und Mentor Werner Geifrig auf die Bretter. Zum

Lachen, zum Schrecklachen in bester Kabarett-Manier, wobei das Tabu der eigenen Beschädigung erst garnicht ignoriert wird.

So soll's auch sein. Die Selbstdarstellung der in vielen Gastspielen gehärteten Gruppe funktioniert nach der Devise: Wir sind da, wir spielen für uns und mit euch. Soziale Emanzipation mag man das heißen. Der Pep der besten Nummern ist schlechthin der intelligente Spaß. Der packt das Publikum im Hirn und beim Lachmuskel.

Die Negativbelichtung zum Beispiel: Im Jodlgasthof „Zur

Geierrolli“ werden Gesunde mit abschätzigen Blicken, mauliger Bedienung und einem halben Rausschmiß („den Stammgäst' vergeht der Appetit“) wie sonst Behinderte gescheucht – als „Gehsindel“ und lästiges „Gehschwerl“. Über gemeinhin verdrängte Wahrheit Lachenmachen – das ist Kabarett!

Beim „Krüppelbattalion“ (zur Abschreckung!), beim Atomschutzbunker, beim himmlisch-gemeinen Ratespiel „Was hab ich?“ gleitet der böse Biß elegant in die absurde Pointe.

Ingrid Seidenfaden

AZ, 20.11.1987

SCHMUCK

Entwurf & Fertigung

Jürgen Rolle
Tel. 26 35 80

Renate Scharbert

TOTGEWÜNSCHTE LEBEN LÄNGER

Münchner Crüppel Cabaret - hat sich das nach fünf Jahren nicht totgelaufen? Haben sich die Ideen nach drei Programmen nicht erschöpft? Sollte das Münchner Crüppel Cabaret nach so langer Zeit nicht endlich etwas anderes machen, nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten suchen?

Das sind Fragen, mit denen wir seit der Jubiläums-Show zum fünfjährigen Bestehen des Münchner Crüppel Cabarets konfrontiert sind.

Manchmal haben wir das Gefühl, daß es sich weniger um Fragen handelt, als um Feststellungen, die nur noch der Höflichkeit halber in die Frageform verpackt sind. Es wundert uns ein wenig, daß ausgerechnet dem Münchner Crüppel Cabaret diese Fragen gestellt werden. Die Lach- & Schießgesellschaft würde von diesen Skeptikern sicher nicht gefragt werden, ob sich das kabarettistische Mittel nicht langsam verbraucht oder ihr der Stoff für neue Nummern mangels gesellschaftlicher Mißstände nicht bald ausginge.

Trotzdem, hier sind unsere Antworten: Es hat sich überhaupt nichts erschöpft, im Gegenteil. Und allein beim Klang des Wortes "Totgelaufen" läuft uns angesichts der Sterbehilfe- und Mitleidstoddiskussion ein kalter Schauer über den Rücken.

Und darum haben wir es gemacht, das vierte Programm des Münchner Crüppel Cabarets: "Krüppel aus dem Frack", und so ist es auch gemeint. Denn es gibt im Moment generell die Tendenz, Behinderte und Tod immer irgendwie in Zusammenhang zu bringen.

Deshalb ist es für uns unmöglich, in Zeiten, in denen an jedem zweiten Tag exklusive Farbfotoberichte von sogenannten Gnaden-tötungen Behinderter in Illustrierten zu lesen sind, daß wir gerade in solchen Zeiten ruhig bleiben und uns zurückziehen in die Diskussion um neue künstlerische Ausdrucksformen. Dazu können wir nur sagen: Das könnte euch so passen.

In Zeiten, in denen selbsternannte Sterbehelfer wie Hans Henning Atrott in Talk-Shows die Frage stellen, warum eigentlich keiner

an der Klarheit des Verstandes von Menschen zweifelt, die trotz einer schweren Behinderung weiterleben möchten, in Zeiten, in denen auch in Münchner Kinderkliniken, vermeintlich behinderte Babys "unversorgt" gelassen, also im Klartext zum Abfall gelegt werden, weil der zuständige Arzt sich berechtigt fühlt, "lebensunwertes Leben" zu vernichten, in diesen Zeiten - meinen wir - ist es höchste Zeit für alle Krüppel, aus dem Frack zu fahren.

Wir haben doch unsere Erfahrungen: Stetig ansteigende Arbeitslosigkeit und wachsendes Elend lassen schnell die Frage nach den "unnützen Essern" aufkommen. Da kommt doch die Forderung nach dem "selbstbestimmten" Tod gerade zur rechten Zeit.

Die Forderung Behinderter nach selbstbestimmtem Leben außerhalb von Heimen hat da sehr viel weniger Gehör gefunden.

Und was den Klerus betrifft: Der scheint in dieser Hinsicht überhaupt taub zu sein. Nachdem sich der Papst bei der Diskussion um die Abtreibung so sehr für das ungeborene Leben eingesetzt hat, hätte man doch erwarten können, er würde sich auch für das schon geborene Leben einsetzen. Doch nichts passiert. Nicht einmal die Forderung nach einem Beratungszentrum für Sterbewillige. Gar nichts. Vielleicht liegt das ja auch daran, daß das Leben behinderter Menschen sowieso nicht gottgewollt ist, wie uns Gretlies Schwarzmann, Sterbehelferin bei der Deutschen Gesellschaft für humanes Sterben, aufklärte.

Weil wir in diesem Punkt etwas ganz anderes glauben und weil wir der Meinung sind, daß es sehr viel gibt, das uns etwas angeht, und weil wir selbstbestimmtes Leben für etwas sehr wichtiges halten, genau deshalb hilft nur eins: Krüppel aus dem Frack! Denn Totgesagte beziehungsweise Totgewünschte leben länger.



Gelähmter rollt zur Wehrübung

„Ich kann der Bundeswehr mit meinem Kopf dienen“

Von BARBARA WALTHER

Martin Rudloff (24) prallte vor vier Jahren mit seinem Rennrad gegen ein Wohnmobil. Seitdem ist er querschnittsgelähmt – vom sechsten Nackenwirbel abwärts. Nur noch Kopf, Brust und Arme kann er bewegen, auch die Finger sind taub.

Doch mit eisernem Willen zog der Bundeswehr-Leutnant die Rehabilitation in kürzester Zeit durch, studierte Mathematik und Informatik („Arbeit, viel Arbeit ist das einzige, was da hilft!“), gibt heute nebenbei fünf Schülern Nachhilfe.

Rudloff fährt Auto (einen behindertengerecht umgebauten Opel Kadett Karavan, blau-metalllic) und begann mit Bogenschießen.

„Und irgendwann habe ich mir gesagt: Dein Kopf ist doch völlig o. k., warum sollst du der Bundeswehr nicht weiterhin noch als Reserve-Offizier nützlich sein? Tschechisch kann ich auch im Sitzen reden.“

Doch Martin Rudloffs offizielle Anfrage wurde vom Heer „mit Bedauern“ abgelehnt. Er schrieb an Staatssekretär Peter Kurt Würz-



Zieht wieder Uniform an

Martin Rudloff (24) im Rollstuhl im Wohnzimmer seines Bungalows bei Bonn. „Meine Freundin Barbara hat mir unheimlich geholfen“, sagt er. „Sie ist Heilgymnastin. Wir sind auch heute noch zusammen“

bach. Der setzte sich gegen die formaljuristischen Bedenken seiner Beamten durch: Martin Rudloff darf ab nächstem Frühjahr wieder die Uniform tragen und zur Wehr-

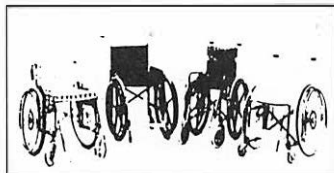
übungen einrücken: An der Schule für Nachrichtendienst in Bad Ems.

Rudloff strahlend: „Ich freue mich unheimlich.“

STIFTUNG PFENNIGPARADE

WKM Werkstatt für Körperbehinderte GmbH · Technische Rehabilitationsmittel

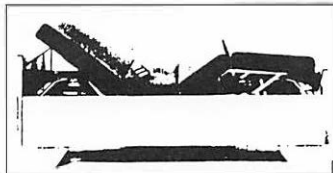
LUCKY



Neue Technik aus München

Rollstühle für Behinderte, Jugendliche u. Senioren
Modelle: comfort, special, junior, sport

MÜNCHNER BETT



„Rehabilitationsbett“ mit Wohnraumcharakter

Höhe, Kopf und Beintell stufenlos verstellbar.
Die Alternative – ein Knopfdruck genügt!



Beratung · Verkauf · Betreuung durch Ihren Orthopädie-Fachhändler!

Information: WKM Techn. Reha-Mittel, Barlachstr. 26, 8000 München 40, Tel. 089/3 06 16-469



Krü aus der

PROGRAMM

KRÜPPEL AUS DEM FRACK (Ensemble)

MIT DEM KOPF DIENEN (Winkmann)

FLAMMENDES INFERNO (Bethscheider, Radtke, Rolle, Stolle,
Ulbricht, Vollmer)

IM FALLE EINER LECKLAGE (Kubsch, Bethscheider, Heß)

DAS WORT ZUM SONNTAG/NACHTGEDANKEN (Stolle, Ulbricht, Vollmer)

ACHTUNG VOR JEDEM ACHTEN (Bethscheider, Radtke, Stolle,
Ulbricht, Vollmer)

DIE AUFERLEGTE PRÜFUNG 1 (Bethscheider, Rolle)

HERZBLATT (Bethscheider, Heß, Radtke, Rolle, Scharbert, Stolle,
Ulbricht)

NETTE NACHBARN (Bethscheider, Heß, Radtke, Vollmer)

LIEBER TOT ALS... (Rolle, Winkmann)

DIE KRIEGEN WIR SCHON HIN (Bethscheider, Radtke, Rolle, Schar-
bert, Ulbricht, Vollmer, Winkmann)

FLOATER (Scharbert, Winkmann)

PAUSE

ippel m Frack

M M A B L A U F

WEITER SO, DEUTSCHLAND (Ensemble)

DIE AUFERLEGTE PRÜFUNG 2 (Bethscheider, Rolle)

ENTSORGUNG DURCH MINIMIERUNG (Ensemble)

BLINDENSTRASSE (Bethscheider, Heß, Radtke, Rolle)

EINE ARME BEHINDERTE (Scharbert, Stolle)

WISCH UND WEG (Bethscheider, Heß, Vollmer)

MACH ROTES LICHT (Kubsch, Scharbert, Stolle, Winkmann)

FÜR TAUBE OHREN (Rolle)

FREIER TOD FÜR FREIE BÜRGER (Radtke, Heß, Scharbert, Ulbricht,
Winkmann)

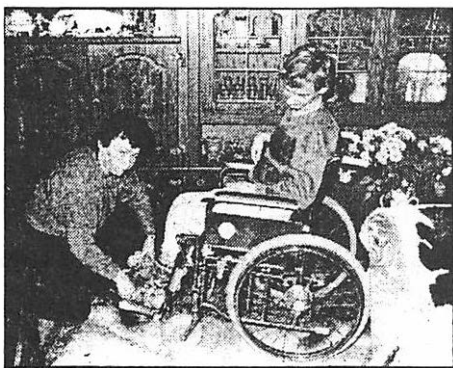
DIE PISTOLE AN SICH (Scharbert)

YOU'RE DRIVING ME CRAZY (Ensemble)

ENDE

Terror gegen Behinderten (16): Mutter verzweifelt

Rollstuhl zerstört, gehässige Bemerkungen



Verzweifelt: Adelheid H. mit ihrem behinderten Sohn

Strafantrag gegen Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben

37. 11. 77

Karlsruhe (AP)

Wegen angeblicher Straftaten gegen das Leben und unterlassener Hilfeleistung hat die Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie (DGSP) Strafanzeige gegen die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) und deren Präsidenten Hans Henning Atrott gestellt. Wie der Vorstandssprecher der DGSP, Josef Schädle, vor Journalisten in Karlsruhe erklärte, wirft die Gesellschaft der etwa 3000 Mitarbeiter sozialpsychiatrischer Einrichtungen im Bundesgebiet anzuheören, Atrott außerdem vor, eine kriminelle Vereinigung nach Paragraph 129 des Strafgesetzbuchs gegründet zu haben. Anlaß für die Strafanzeige und ihre öffentliche Bekanntmachung in Karlsruhe ist ein für Mittwoch angekündigter Auftritt Atrotts zur Eröffnung der Rehab 88, einer Fachausstellung für Rehabilitationshilfen in Karlsruhe. Die Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie sieht in dem Auftritt des Sterbehelfers eine Herausforderung für alle in der Rehabilitation Tätigen.

mk. Dortmund

Mit unfassbarer Gehässigkeit reagieren die Bewohner eines Mietshauses in Dortmund auf einen behinderten Buben. Wolfgang H. (16) ist spastisch gelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. Kein angenehmer Anblick für die „biedereren“ Bürger, die nun zur „Selbsthilfe“ griffen: Sie zerschneiden die Reifen des Rollstuhls!

Der Terror begann, als die 51jährige Adelheid H. mit ihrem Sohn in das Acht-Familien-Haus in einem Dortmunder Vorort einzog. Vorher wohnte die Familie im 13. Stock eines Hochhauses. Wolffgangs Arzt hatte geraten, in eine Wohnung im Erdgeschoß einzuziehen.

Doch schon vor dem Einzug der Familie in die neue Wohnung liefen die anderen Mieter dagegen Sturm. Adelheid H.: „Uns grüßte niemand im Haus. Dafür machten die Leute nur gehässige Bemerkungen über meinen Sohn.“ „Krüppel“ und „Idiot“ waren die beliebtesten Ausdrücke für den gelähmten Wolfgang.

Ärger gab's auch wegen dem Rollstuhl, den die Mutter mit der Genehmigung des Vermieters im Keller unter der Treppe abstellte. Angeblich störte er dort, deshalb griffen unbekannte Mieter einfach zur „Selbsthilfe“.

„Verschwanden Sie doch endlich Leute auf der Straße! Die Mutter hat sich beschwert und sucht per Anzeige eine rollstuhlgerechte Wohnung. Antworten: Keiner! Adelheid H. gibt nicht auf: „Vielleicht gibt es doch irgendwo verständnisvolle Menschen.“



Studenten für tauben Uni-Chef

Washington (AP)

Mit dem Verlangen, einen Tauben zum neuen Universitätspräsidenten zu bestellen, sind rund 2000 Studenten der Gallaudet-Universität in Washington auf die Straße gegangen. Sie wollen das Universitätsgelände aus Protest für unbestimmte Zeit sperren, nachdem der Treuhandrat der Universität seine Entscheidung bekräftigt hatte, eine Frau mit gesundem Gehör, Elizabeth Ann Zinser, an die Spitze der Hochschule zu stellen. Die Gallaudet-Universität war 1984 mit einem Gesetz des US-Kongresses geschaffen worden und ist die einzige Hochschule dieser Art für Taube in den Vereinigten Staaten.

SZ, 9.3.1988

**Tauber Mieter für Räume über
einer Disco gesucht. ☒ ZH
7406 an diese Zeitung.**

Aus der Bremerhavener „Nordsee-Zeitung“.



**Arbeitsgemeinschaft
Behinderte in den Medien e.V.**

Bonner Platz 1/IV, 8000 München 40, Telefon (0 89) 30 10 68

Betroffene machen Fernsehen

Schon seit 1984 produziert die Arbeitsgemeinschaft Behinderte in den Medien e. V. Fernseh-Sendungen. Von, für und mit Behinderten entstanden so bereits weit über 100 Filme, wie sie im herkömmlichen Fernsehen selten zu sehen sind. Davon sind viele auf VHS-Videokassetten für DM 30,-- (+ Versandkosten-Anteil) erhältlich. Fordern Sie Informationsmaterial an.

Behinderte schreien Atrott nieder

Tumulte bei Sterbehilfe-Diskussion auf der REHAB-Messe in Karlsruhe

Karlsruhe (dpa)

Eine Gruppe von rund 20 Behinderten bat in Karlsruhe bei der Eröffnungsveranstaltung der 5. internationalen Fachausstellung für Rehabilitationshilfen, REHAB '88, die Teilnahme des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS), Hans Henning Atrott, an einer Podiumsdiskussion verhindert. Als der vom Veranstalter eingeladenen DGHS-Präsident zum Thema „Aktive Sterbehilfe – Ende der Rehabilitation?“ das Wort ergreifen wollte, simulierten rund zehn Rollstuhlfahrer vor dem Podium eine Sterbehilfe-Aktion durch Einnahme von Zyankali mit einem Strohhalm und ließen sich aus ihren Rollstühlen fallen.

Anschließend drangen die Behinderten auf das Podium vor, rissen Atrott das Manuskript aus der Hand und hinderten ihn mit lauten Zwischenrufen und Pfiffen an seinem Vortrag. Die Behinderten trugen blaue Umhänge, auf denen Parolen wie „Lebensunwert“ und „Sozial lästig“ standen. Die Protestierenden, die sich als Mitglieder des „Forums der bundesweiten Krüppel- und Behinderten-Initiative“ bezeichnen, erklärten unter anderem: „Wir dulden nicht, daß Grundgedanken der Euthanasie in neuem Gewande als 'aktive Sterbehilfe' und 'Erlösungstod-Hilfe' akzeptiert werden.“ Solange noch nicht alles Menschmögliche getan und versucht werde, lebenswürdige und gleichberechtigte Bedingungen für alle Menschen zu schaffen, sei eine Diskussion um „aktive Sterbehilfe“ gefährlich.

Nach rund 45minütiger heftiger Diskussion um den Fortgang der Eröffnungsveranstaltung, zu der rund 300 Teilnehmer erschienen waren, verließ Atrott schließlich das Karlsruher Kongreßzentrum. Der Deutschen Presse-Agentur sagte er, die Behinderten hätten sich mit diesem Auftritt selbst einen schlechten Dienst erwiesen. Auch die Demonstranten sollten das Grundrecht der Meinungsfreiheit respektieren. Er habe diese Podiumsdiskussion dazu nutzen wollen, Mißverständnisse gegenüber seiner Organisation auszuräumen und für Verständnis und Ausgleich zu plädieren.

In einer an die Bundesminister Rita Süßmuth

und Hans Engelhard adressierten Erklärung äußerten die Teilnehmer der Veranstaltung Besorgnis und Bestürzung über die Aktivitäten der DGHS, wie KNA ergänzt. Knapp 50 Jahre nach den Euthanasie-Aktionen der Nationalsozialisten scheine sich ohne größeren Widerstand von Politikern, Ordnungsbehörden und sonstigen Institutionen eine hochspezialisierte Organisation für die Tötung „lebensunwerten“ Lebens gebildet zu haben. Die DGHS rühme sich, jährlich 2000 bis 3000 Menschen mit einer Selbstmordanleitung und außerdem mindestens fünf Behinderte durch die Vergabe von Zyankali umgebracht zu haben. Dagegen wolle Rehabilitation Menschen, die sich in einer krisenhaften Situation befänden, zum Leben motivieren. In der Erklärung heißt es: „Verhindern Sie die Tötung weiterer Menschen in Lebenskrisen. Schaffen Sie weitere Hilfen, die auch behindertes Leben als lebenswert sichern. Gehen Sie vor allem energisch gegen die DGHS und deren organisiertes und kommerzialisiertes Tötungsgeschäft vor.“

SZ, 24. 3. 1988

Äußerste Zweifel

Eklat auf dem Rehabilitationskongreß in Karlsruhe: Schwerbehinderte holten Hans Henning Atrott, den Chef der „Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben“, vom Podium.

Dem Redner verschlug es die Rede. 15 Rollstuhlfahrer stürmten das Podium und bemächtigten sich des Mikrophons. Einer der Besetzer ergriff das Wort für alle: „Wir wollen leben, wir dulden es nicht, daß Euthanasie im Gewand der Sterbehilfe wiederauflebt.“ Der Referent sah sich hilflos um. Dann nahm er sein Manuskript und verließ schimpfend den Saal.

Der Eklat auf der Fachmesse für Rehabilitationshilfen („Rehab 88“) in Karlsruhe am Mittwoch letzter Woche machte deutlich: Hans Henning Atrott, Geschäftsführer der „Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben“ (DGHS), hat zunehmend Mühe, sein humanitäres Anliegen in der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen.

Nach Atrotts Abtritt verabschiedete das Plenum eine Resolution. Darin werden die Bundesminister Rita Süßmuth und Hans Engelhard aufgefordert, gegen das „organisierte und kommerzialisierte Tötungsgeschäft“ der DGHS vorzugehen, die 50 Jahre nach der Euthanasie der Nazis wieder die Tötung „lebensunwerten Lebens“ betreibe, die sich rühme, jährlich 2000 bis 3000 Menschen mit einer Selbstmordanleitung zu versehen, und die bislang mindestens fünf Behinderte durch die Vergabe von Zyankali „umgebracht“ habe.

Spiegel, 13/1988

Neue Sterbehilfe mit Zyankali
Das Todes-Interview
mit Cecilia K.



DDR-Spionin saß bei

● Ich konnte nicht mal mehr husten ● Ich lächelte - es war Schauspielerei ● Ich will die Daul beenden

STERBEHILFE BEI SÄUGLINGEN

In einer Münchner Kinderklinik hatte Dr. Appel ein vermeintliches Mikrocephalus-Baby im Einvernehmen mit den Eltern "unversorgt" gelassen, konkret: zum Abfall gelegt, und als das Mädchen unvorhergesehenerweise nach siebzig Minuten immer noch nicht sterben wollte, ihm die Todesspritze geben lassen. Dr. Appel begründete sein Verhalten u.a. damit, er sei als "Herr über Leben und Tod" berechtigt, sogenanntes "lebensunwertes Leben" zu vernichten, und erklärte, er wolle nicht dazu beitragen, "solche Dutschkes, Bischoffs, Deckarms", solche "Bethel-Produkte" zu erzeugen.

Zum Skandal wurde dieser Fall allerdings im Wesentlichen deshalb, weil sich die Prognose Mikrocephalus im Nachhinein als falsch erwies. Empört wurde sich darüber, daß hier ein gesundes Baby zu Tode gespritzt worden war. Nur wenige waren es, die das "Liegenslassen" behinderter Säuglinge als Problem aufgriffen.

(Aus einer Materialienmappe der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Arbeitskreise)

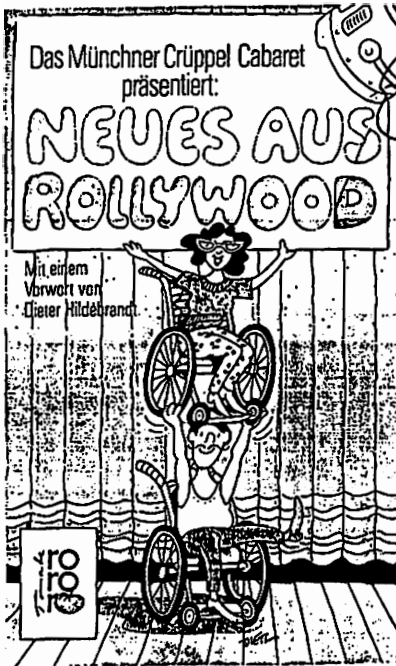
SABINE FILSINGER (24), Rollstuhlfahrerin aus Freiburg, macht sich so ihre eigenen Gedanken über die lieben Nachbarn. Sie bewohnt eine der 80 Wohnungen in der Alban-Stolz-Straße 5, die über eine 17 Zentimeter hohe Stufe vor dem Hauseingang zu erreichen ist. Für die angehende Studentin der Sozialwissenschaften wäre manches leichter, wenn man an diese Stufe eine kleine Rampe anbauen könnte. Die Kosten von 500 Mark würde sie sogar selbst bezahlen. Aber dagegen sind die Wohnungseigentümer in dem Block, weil man nicht den Eindruck erwecken will, dort wohnen Behinderte. Da Sabine Filsinger nicht lockerläßt, hat man ihr bereits mit der Kündigung gedroht.

Stuttgarter Zeitung

Das Brett vorm Kopf
ist eins
der Bretter
die die Welt bedeuten

Werner Geifrig





Das Anfang der achtziger Jahre gegründete Münchner Crüppel Cabaret macht von sich reden. Und es beachtet seine Aufmerksamkeit nicht etwa dadurch, daß hier wieder ein gut gemeinter Therapieansatz versucht worden wäre. Nein, hier bieten Behinderte zusammen mit Nichtbehinderten ein hochklassiges Cabarettprogramm – was zuletzt durch die Zuerkennung des Schwabinger Kunstpreises gewürdigt wurde. Wer ihre Programme gesehen (oder ihre Texte gelesen) hat, der erkennt, daß der Sinn für Humor und Satire wenig mit körperlicher oder geistiger Unversehrtheit zu tun hat.

Neu!

**Münchner
Crüppel Cabaret**

Im Buchhandel erhältlich für DM 6,80

Eine Textsammlung von Werner Geifrig, die zur Pflichtlektüre in den Schulen werden sollte. Satiren, die uns, die wir uns für gesund, unersetzlich, unsterblich und vor allem für unverletzlich halten, unter die dicke Haut gehen sollten. Das Buch kann gekauft werden, wie schön, wenn es nur annähernd den Erfolg von Wallraffs „Ganz unten“ hätte.

Dieter Hildebrandt

"Ein pffiffig aufgemachtes Taschenbuch, mit einer Auswahl der frisch-frechen und nicht zu knapp kritischen Nummern aus den ersten drei Programmen" Abendzeitung München

"Eine seltene Perle im Bücherwald" Leben und Weg

"So ist das Münchner Crüppel Cabaret wohl das wichtigste Kabarett unserer Zeit. Denn es rührt – allein durch seine Präsenz – an eines unserer letzten und härtesten Tabus; an ein Angstreservoir, dessen Auflösung nur durch einen bewußten Blick in den Spiegel zu erreichen ist." Vorwärts

"Bitterböse Satiren aus dem Alltag Behinderter" Marabo, Bochum

Münchner Crüppel Cabaret

- 08.02.1982 Gründung des Münchner Crüppel Cabarets als freie Theatergruppe nach mehrmonatiger Zusammenarbeit.
- 18.03.1983 Premiere des Programms "Soziallästig" im Comedia Theater im forum 2 in München. Weitere Vorstellungen fanden bei den Stadtteilwochen in Neuhausen und im Rahmen des Internationalen Münchner Theaterfestivals statt. Gastspiele wurden u.a. in Neuburg an der Donau, Landshut, Regensburg, Marburg, Mannheim und Berlin und bei Festivals in Göttingen und Hannover gegeben. Die Münchner AK Film Produktion drehte einen 45 minütigen Dokumentarfilm über die Arbeit des Münchner Crüppel Cabarets.
- 23.07.1984 Das Münchner Crüppel Cabaret nimmt die Form eines eingetragenen Vereins an, der als gemeinnützig anerkannt wird.
- 16.11.1984 Premiere des Programms "Schlagzeilen krüppeldick" im TiK Theater in der Kreide in München. Weitere Vorstellungen wurden im großen Hörsaal der Technischen Universität, im Theater Rechts der Isar, im Comedia Theater, bei den Stadtteilwochen im Hasenberg sowie in der Black Box im Gasteig gegeben. Gastspiele fanden u.a. statt in Neuburg an der Donau, Schweinfurt, Nürnberg, Reutlingen, Balingen und Frankfurt und im Rahmen von Festivals in Erlangen, Ingolstadt, Burghausen und Bochum.
- 30.05.1986 Premiere des Programms "Die Rückkehr der Rollpertinger" im Rahmen der Wiener Festwochen. In München wurde das Programm im Comedia Theater sowie im TamS Theater am Sozialamt aufgeführt. Gastspiele fanden u.a. statt in Garching, Regensburg, Hamburg, Basel, Krefeld, Zürich und Berlin und im Rahmen von Festivals in Mosbach, Linz und Villach.
- 17.09.1986 Dem Münchner Crüppel Cabaret wird der Schwabinger Kunstpreis für darstellende Kunst zuerkannt.
- 09.09.1987 Erscheinen des Buches: Das Münchner Crüppel Cabaret präsentiert "Neues aus Rollywood" im Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- 12.11.1987 Premiere der Jubiläums-Show mit dem Titel "Krüokblende" im TiK Theater in der Kreide in München. Diese Show wurde auch in Berlin aufgeführt.
- 03.05.1988 Premiere des Programms "Krüppel aus dem Frack" im Theater am Sozialamt in München.

